

# PARTYSTADT

*Basel-Stadt wird immer mehr zu einer Stadt für ausgelassene Partys. Der Kanton und das Stadtmarketing fördern diese Entwicklung immens. Bedauerlicherweise nur einseitig?*

*Text: Stephan Fluri Bild: Basel Tourismus*

## **Badebrunnen – Rheinufer – Partyzonen**

Das Stadtmarketing lädt zum Baden in unseren historischen Brunnen. Das Baudepartement schüttet dem Rheinufer entlang kleine Inseln mit Kies auf und baut Betontreppen zum Verweilen. Buvetten auf beiden Rheinseiten garantieren für die nötigen Getränke und Speisen und Bluetooth-Lautsprecher untermalen genüssliche Stunden. Eine Traumstadt?

## **Traum oder Alptraum**

Für viele Basler ist diese Stadtentwicklung ein wahrer Traum – aber nicht nur, sie zieht auch sehr viele Auswärtige an. Je nach Wetter und Tag aber irgendwann zu viele. Das lässt Probleme aufkommen: Littering, Verschmutzung, Lärm, Streit und Körperverletzung. Alles stark ansteigend und eine klare Auswirkung der Vermarktung und Umsetzung unserer Partytadt.

## **Aktuell nicht unter Kontrolle**

Ursprünglich wurden die Brunnen zum Baden für Kleinkinder genutzt, welche noch zu klein waren, um im Rhein zu schwimmern. Die Kinder lernten so Tauchen und Schwimmen und freuten sich auf das hingehaltene Badetuch der Eltern draussen. Heute baden vorwiegend Erwachsene in den Brunnen. Sie waschen sich, putzen Zähne, trinken und essen. Nach rund zwei Tagen ist das Wasser kloakenähnlich und entspricht wohl nicht mehr den Hygienevorschriften. Dieses Problem ist auf ganz Basel ausgeweitet, wie eine Diskussion an der Konferenz der neutralen Quartiervereine zeigte. Genauso die Littering-, Lärm- und Gewaltauswüchse.

## **Lösungen zögerlicher als Angebote**

Vor rund zwei Jahren rief die Stadtentwicklung das «Rhylox-Team» ins Leben. Junge Leute, die dem Rheinufer entlang auf Ordnung aufmerksam machen und Ansprechpersonen sind. Das funktioniert sehr gut, zumal sie nicht uniformiert sind und die gleiche Sprache der meist Jugendlichen sprechen. Diese Art der Partykontrolle ist eine ausgewiesene gute Sache um die Partys unter Kontrolle zu halten. Schade, wird dieses Projekt aber als «Tropfen auf dem heißen Stein» betrieben. Zu wenig Geld sei vorhanden, führte der Leiter der Allmendverwaltung, Daniel Arni, anlässlich einer Anhörung zwischen Anwohnern, Polizei und Präsidialdepartement im Mai aus. Die Polizei ihrerseits beklagt zu



*Leider zu selten in diesem Sinne.*

kleine Ressourcen, um jedem Flaschenwurf entgegenzutreten. Zudem provozierte die Uniform nur unnötig. Allerdings ist nach der üblichen Partyzeit ab zirka 2 Uhr die Polizei sehr präsent, weil die Delikte härter werden. Ein breites Rhylox-Team in Harmonie mit der Polizei könnte also funktionieren.

## **Geld als Hürde**

Bei der Allmendverwaltung, bei der Stadt und beim Präsidialdepartement seien Finanzierungsprobleme der Grund, das Angebot nicht auszubauen. Scurril, das Stadtmarketing lotst mehr Gäste nach Basel, die Stadtentwicklung begrüsst sie mit ausgedehnten Massnahmen und es funktioniert. Die Stadt ist meist voll, zumindest dem Rhein entlang. Das generiert Einnahmen, die aber scheinbar irgendwo anders hinfliessen als in den Support der Partymassnahmen. Eigentlich nur eine Frage der Priorität. Und diese zu erhöhen scheint brisant wichtig. Bereits verlassen gute Steuerzahler die Stadt, weil sie sich dem entstandenen Lärm nicht mehr aussetzen wollen. Zumal ein Ende oder wenigstens eine Eindämmung nicht in Sicht ist.

Lösungen gibt es, jetzt müssen einfach nur Marketing und Prävention ins Gleichgewicht kommen. Das Präsidialdepartement hat also eine wichtige Aufgabe!